Krakauer Zeitung.

Nr. 37. Mittwoch den 15. Februar 1865.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnements-Preis für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nr. Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.

IX. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatte für die vierspaltige Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt Carl Budweiser. — Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Nr. 64,058.

Se. Excellenz der Herr Statthalter haben vom Schuljahre 1864/5 angefangen, einen Jakob Kulczycki-schen Mädchenstiftungsplatz mit dem Genusse jährlicher 58 fl. ö. W. der Caroline Kulczycka, Schülerin der I. Classe an der Mädchenhauptschule in Stryj, Tochter eines mit sechs unmündigen Kindern belasteten Tagschreibers verliehen.

Von der k. k. Statthalterei.

Lemberg, am 1. Februar 1865.

Se k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 28. Jänner d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der Kämmerer Graf Joseph Zichy das ihm von Sr. Majestät dem Kaiser von Mexico verliehene Großoffizierskreuz des Guadalupe-Ordens annehmen und tragen dürfe.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 2. Februar d. J. dem jubilirten Professor an der Pester Universität Franz Bizkelety in Anerkennung seines vieljährigen ersprießlichen Wirkens im Lehrfache taxfrei den Titel eines Hofrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 29. Jänner d. J. den Curaten und Custos an der Kathedrale zu Padua Augustin Baldassari zum Domherrn an dem dortigen Kathedralcapitel für das Canonicat di Santa Maria allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Cabinetsschreiben vom 2. Februar d. J. der Oberstiftsfrau des freiweltadeligen Damenstiftes in Brünn Rosa Reichsfreiin Mylius gebornen Freiin Malowetz den Titel und die Vorrechte einer geheimen Rathsfrau mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den Vorstand der Ofen-Großwardeiner Finanzlandesdirectionsabtheilung Hofrath Joseph Marcher als Ritter des Leopold-Ordens den Ordensstatuten gemäß in den Ritterstand des österreichischen Kaiserstaates allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 11. Februar d. J. dem Vorstande der Allerhöchsten Privat- und der kaiserlichen Fideicommißbibliothek Leopold v. Khloyber den Titel eines Regierungsrathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Das Ministerium für Handel und Volkswirthschaft hat die Wiederwahl des Franz von Rosthorn zum Präsidenten und des Leopold Nagel zum Vicepräsidenten der Handels- und Gewerbe-Kammer in Klagenfurt bestätigt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 15. Februar.

Zu dem österreichisch-preußischen Schriftenwechsel schreibt die A. Z.: Preußen hat, gutem Vernehmen nach, für die Ablehnung der factischen Besitzübertragung an den Herzog von Augustenburg auch die Rücksichten auf die (wörtlich) „werthvolle Freundschaft" Rußlands, Oldenburgs und Hannovers ins Feld geführt, deren Souveräne sich durch diese Lösung unfehlbar verletzt finden müßten. Die österreichische Antwort hat sich auch gegen diese Erwägungen gekehrt. Sie hebt hervor, daß auch Oesterreich auf die guten Beziehungen zu den gedachten Souveränen gerechten Werth lege. Was aber Rußland angehe, so sei es eben so notorisch, daß dasselbe in neuerer Zeit sich von der oldenburgischen Candidatur vollständig abgewendet, als daß es die Entscheidung in die Hände des Bundes gelegt wissen wolle: Oldenburg betreffend, so handle es sich bekanntlich nicht um eine Verfügung über irgendwelchen Theil des oldenburgischen Gebiets; ein einfaches Weitercediren derselben Rechte, deren Existenz bis jetzt nicht als eine Beeinträchtigung Oldenburgs qualificirt worden, könne eben so wenig als eine solche Beeinträchtigung aufgefaßt werden; Hannover endlich habe nicht Interessen sondern blos Ansichten vertreten, und sicher selbst niemals den Anspruch erheben wollen, diese Ansichten maßgebend nach allen Seiten hin zu machen. Noch mag übrigens hier die weitere Anführung am Platz sein: daß Oesterreich ausdrücklich zugiebt, daß die von ihm vorgeschlagene Besitzübertragung „thatsächlich entscheidend" sein werde, daß es eben so ausdrücklich gerade dahin den Werth seines Vorschlags begründet erklärt.

Das Gerücht, der Prinz von Augustenburg habe den Entschluß gefaßt, in einem Rundschreiben an die europäischen Großmächte diese zu einer Intervention zu seinen Gunsten in der schleswig-holsteinischen Frage aufzufordern, wie sich die Deutsche Nordseezeitung aus Hamburg schreiben läßt, entbehrt nach der „Schlesw.-Holst. Corr." der Begründung. Es ist richtig, schreibt dieselbe, daß die nächste Umgebung des Prinzen nichts verabsäumt, um es ihm an's Herz zu legen, daß sie Stellung und Vermögen ihm geopfert hätten (?); diesem Einfluß ist auch die abwartende Stellung des Prätendenten zuzuschreiben, und es liegt keineswegs im Interesse jener Herren, die Sachen auf die Spitze zu treiben und sich so der Gefahr auszusetzen, auch ihre jetzigen Stellungen zu gefährden. Der Prinz selber aber weiß sehr wohl, daß eine zweite Auflage der Appellation an das Ausland, das ganze deutsche Nationalgefühl gegen ihn aufbringen und ihm verderblich werden müßte. Die Taktik am „Kieler Hofe", wie man die Kanzlei des Prinzen nennt, reducirt sich bis jetzt auf ein im Gange Halten der Agitation zu seinen Gunsten, in der irrigen Meinung, dadurch den Großmächten zu imponiren. Ferner soll man seine Hoffnung auf den Tod einer hohen Person setzen, nach deren Ableben ein Umschwung der Dinge zu erwarten stände.

Nach der „National-Zeitung" soll bei der am Sonnabend in Kiel stattgehabten Berathung nur ein Meinungsaustausch vorgekommen sein.

Bezüglich der Behauptung von Journalen, es sei in München in der ersten Hälfte des Monats Jänner eine französische Depesche vorgelesen worden, welcher die Differenz der Mittelstaaten mit den deutschen Großmächten als Hintergrund diente, bemerkt die „Baierische Zeitung": Sie lasse es dahingestellt sein, ob eine solche Depesche existire, könne aber bestimmt versichern, daß eine solche hier nicht vorgelesen wurde. Jedenfalls habe hiezu die Veranlassung gefehlt, da von Seiten Baierns über die Zurückhaltung Frankreichs keineswegs ein Befremden, sondern vielmehr eine Anerkennung ausgesprochen worden war.

Lord Russell, schreibt man der „Presse" aus Frankfurt, hat sich neuerdings nach Petersburg und Wien gewendet, um auf die Nothwendigkeit der endlichen Regelung der schleswig-holsteinischen Erbfolgefrage zu dringen. In Wien hat er besonders auf die Competenz des Bundes aufmerksam gemacht, und es ist nicht unmöglich, daß die von Wien aus in München und Dresden gethanen Schritte mit der Haltung der außerdeutschen Großmächte zusammenhängen. Das französische Cabinet ist in allen seinen Aeußerungen über die schleswig-holsteinische Frage seinen früheren, genugsam documentirten Ansichten über diesen Punct nicht untreu geworden. Für diejenigen, die ein kurzes Gedächtniß haben, wird die Erinnerung genügen, daß eben auf Andringen Frankreichs ein Bevollmächtigter des Bundes zur Londoner Conferenz zugezogen ward. Was Rußland betrifft, so weiß man hier bestimmt, daß auch diese Macht Noten nach Wien und Berlin gesandt, in denen die endliche Entscheidung der den europäischen Frieden fortwährend bedrohenden schleswig-holsteinischen Frage dringend befürwortet wird. Ueberhaupt erfährt man, daß Rußland die Einsetzung des Herzogs von Augustenburg auf Grund eines Bundesbeschlusses nicht ungern sehen würde.

Eine Correspondenz der „A. Z." aus Holstein enthält Mittheilungen, welche geeignet sind, unsere Angaben zu vervollständigen. Danach sei es authentisch, daß Rußland seine Gleichgiltigkeit gegen eine etwaige Annexion aufgegeben hat, seitdem es weiß, daß das militärische Ehrgefühl des Königs Wilhelm eine Rückgabe Nordschleswigs verbietet. Es habe nachdrücklich auf eine bundesmäßige Lösung hingewiesen. Dasselbe sei von Seiten Graf Russell's in einer in Wien abschriftlich überreichten Depesche v. 27. Jänner an Lord Bloomfield geschehen. Sie betone, „daß, wenn Oesterreich es zulasse, daß Preußen nach seinem Belieben über die Elbe-Herzogthümer disponire, so würden dadurch schwere Complicationen in Europa herbeigeführt, für welche die Verantwortlichkeit natürlich auf Oesterreich falle. Das Schicksal der Herzogthümer könne rechtmäßig nur durch den Bund geregelt werden und jede Macht, welche sich eine Disposition über jene Länder ohne dessen Zustimmung anmaßte, würde einen Act der Willkür begehen, auf den man früher oder später zurückkommen müßte." Diese Depesche sei auch in Paris mitgetheilt worden.

Die „Europe" bringt eine Analyse der Depesche, welche Drouyn de Lhuys in Bezug auf die vom Nuntius mit seinen Briefen an die Bischöfe von Orleans und Poitiers begangene Unschicklichkeit an Herrn v. Sartiges gerichtet hat. Die Depesche rührt aus der Feder des Ministers selbst her, hatte die Zustimmung des Kaisers erhalten und ist kurz gehalten. Herr Drouyn de Lhuys deutet flüchtig den vom Nuntius dadurch begangenen Fehler an, daß er Briefe an französische Prälaten, welchen der Minister durch eine geschickte Phrase den Charakter eines Staatsbeamten beilegt, geschrieben hat. Der Minister anerkennt zwar, daß Mgr. Chigi zu seiner Rechtfertigung angeführt habe, die Briefe an die Bischöfe Orleans und Poitiers seien nur durch Indiscretion in die Oeffentlichkeit gelangt und er müsse daher die Verantwortlichkeit ablehnen, allein das hindert doch nicht, daß die Briefe vorhanden seien. Herr Drouyn de Lhuys trägt daher dem Grafen von Sartiges auf, dem Cardinal Antonelli zu bemerken, wie sehr Mgr. Chigi, der nur mit den Rechten eines diplomatischen Agenten sich in Paris befindet, in den gegenwärtigen Verhältnissen seine Pflichten vergessen habe, und ermächtigt schließlich Hrn. v. Sartiges, dem Cardinal Antonelli diese Depesche vorzulegen und ihn zu bitten, die nöthigen Maßregeln zu treffen, damit ähnliche Ausschreitungen sich nicht mehr erneuern mögen. Die Nachricht, Herr v. Sartiges werde in Folge der Correspondenz des Nuntius mit den beiden Bischöfen einen Urlaub nehmen, wird von der „France" für unrichtig gehalten. Die diplomatische Haltung der französischen Regierung in Rom werde von der Antwort abhängen, welche die päpstliche Regierung auf die Depesche Drouyn's geben werde.

Nach Berichten aus Paris wurde der Nuntius am 12. d. von dem Kaiser empfangen, der ihm gnädige Aufnahme zu Theil werden ließ und die Hoffnung auf Wiederverständigung ausdrückte.

Wie sich das „Mem. Diplom." aus Rom melden läßt, hat der Papst die Veröffentlichung des vom Kaiser Maximilian unterm 25. December an seinen Justizminister gerichteten Schreibens zwar mit schmerzlicher Ueberraschung zur Kenntniß genommen, dessenungeachtet aber äußert Se. Heiligkeit den lebhaftesten Wunsch, den Conflict noch im Keime zu ersticken. Es seien Sr. mexicanischen Majestät die bestimmtesten Versicherungen gegeben worden, daß der Papst nicht die Absicht habe, auch nur eine der dem Kaiser Maximilian gegebenen Versprechungen, betreffend die mit den Interessen der Kirche verträglichen Concessionen, welche bei der definitiven Regelung der kirchlichen Angelegenheiten des neuen Kaiserreiches gemacht werden sollen, irgendwie zu schmälern oder zurückzunehmen. In diesem Sinne werde auch Msgr. Meglia mit Erklärungen für die mexicanische Regierung versehen werden. Gleichzeitig aber würde die Curie der mexicanischen Regierung vorstellen, daß sie von den allgemeinen und constanten Regeln, nach welchem Concordate zwischen dem heiligen Stuhle und auswärtigen Regierungen abgeschlossen werden, nicht abweichen könne. Ferner meint das „Mem. Diplom.", der Conflict zwischen dem heil. Stuhl und dem Kaiser Maximilian rühre blos von einer Form- und nicht von einer Principienfrage her, was denn den Ausgleich zwischen den beiden Regierungen erleichtern dürfte.

Die Regierung von Peru hat in Paris ein Anlehen von vier Millionen Francs aufgenommen.

Ein Berliner Correspondent der „Schles. Ztg." schreibt: In den handelspolitischen Unterhandlungen mit Oesterreich ist man über das Zollcartell und die Gränzverkehrerleichterung so gut wie einig. In der Weinzollfrage bestehen noch Differenzen. Hock erwartet darüber Instructionen.

Ueber das Vorgehen der kais. Regierung in Betreff der Beschickung der Commission, welche mit der Ausarbeitung einer allgemeinen deutschen Civilproceßordnung betraut ist, von Seite Frankfurts enthält das „Frankf. Journal" vom 9. d. Angaben, die als durchaus irrig bezeichnet werden müssen. Der wahre Sachverhalt ist einfach der, daß auf Antrag Oesterreichs aus persönlichen Verhinderungsgründen der am Schlusse der ersten Lesung des diesfälligen Gesetzentwurfes auf den 15. Jänner festgesetzte Termin zur Vornahme der zweiten Lesung auf den 15. Februar verlegt ward. Es werden denn auch an die-

---

Feuilleton.

Der Königsberger Philosoph.

Nach Gustaw Kühne's Charakteren, 1. Bd. S. Chronik Sp. 81
(Schluß.)

Auf dem Philosophendamme hielt später der weltberühmte Magister, regelmäßig wie eine gute Uhr, seine Spaziergänge; der Knabe Immanuel aber durchstrich auf jedem Gange zur Schule das bunte Gewühl des Lebens an Strand und Hafen. Man hat es verwunderlich gefunden, daß ein Mann von solcher Wissensluft im langen Leben niemals über Pillau, sieben Meilen über Königsberg, hinausgekommen. Aber Bruchstücke der Welt führte ihm der Handel hier zusammen, und den Verkehr mit Vertretern aller Nationen, ihm sehr nöthig bei seinem Interesse für Reisen und Weltfahrten und für ein Lieblingsthema seiner Vorträge, physische Geographie und ethische Völker-Geschichte, setzte er zeitlebens fort, namentlich seitdem er Mittags regelmäßig Tafel hielt, Menschen aller Stände an seinen Tisch lud und von diesen seinen Gästen mancher Vielgereiste, mancher Seecapitän ihm zutrug, wovon der Philosoph mit seinem Fleiß den Honig, den geistigen Extract in seiner sonst einsamen Zelle zusammentrug und zum wissenschaftlichen Gewinn ausbeutete. Sein Vater war ein nicht eben bemittelter, ehrsamer Sattlermeister, der sich noch Cant schrieb wie seine in Schottland heimischen Vorfahren. Erst der Philosoph schrieb seinen Namen mit K., weil es ihm lästig war, das Kantige darin durch Verwechslung des C mit Z im Munde der Leute entstellt zu sehen. Ein Anverwandter der Familie gab die Mittel, daß der lernbegierige Knabe studiren konnte; schon im Jahre 1740, in seinem sechszehnten Jahre und zufällig im Jahre, wo König Friedrich die Regierung antrat, bezog Immanuel Kant die Universität. Anfänglich als Theolog; aber schon das Collegium Fridericianum hatte mit orthodox finsterer Strenge den Sinn des Knaben feindlich berührt; als Student der Theologie, wie es Sitte war, hatte er predigen müssen, weil das zum Broterwerb gehörte, sich aber dann mit seinem hellen Kopfe für Mathematik und Philosophie entschieden. Beide Wissenschaften liefen bei ihm zeitlebens in einander, so daß er, auch als er auf der Sonnenhöhe seines Denkens stand, die Metaphysik für bankerott erklärte, weil ihren Beweisen die mathematische Evidenz abging; er verwechselte offenbar das blos Richtige eines Rechenexempels mit dem, was den Namen des Wahren verdient. Neun Jahre lang war Kant in drei verschiedenen Familien Hauslehrer auf dem Lande, zuletzt in der Familie eines Grafen Kayserling, der den Winter über in der Stadt lebte und dessen Gattin, eine geborne Reichsgräfin von Truchseß zu Waldburg, einen geistvollen Kreis um sich versammelte. Hier erhielt Immanuel Kant den Schliff weltmännischer Sitten, deren Feinheit und Grazie seinem eigenen Sinn entsprach. Man rühmte an seinen Umgangsformen, an seiner Erscheinung in der Eleganz ausgewählter und doch unscheinbarer Kleidsamkeit, und was noch mehr sagen will, auch an seinem Erzählungston das Muster gesellschaftlicher Bildung. Was Naturell oder Angewöhnung darin war, erschien doch wie ein Facit seines raisonnirenden Calculs. Mit diesem Verstandescalcul glaubte er auch alle Stoffe der Welt, alle Elemente der Vergangenheit und Gegenwart, ja die Zukunft sammt den Geheimnissen Gottes bezwingen, d. h. wie er's meinte: ausrechnen zu können. Kam er darin zu einem negativen Facit, so stand es schlimm, wie er sagte, mit den Factoren, die ihm dazu verhelfen gesollt und ihn im Stiche gelassen. Das Loch a priori im Boden seiner Rechnung merkte er Anfangs nicht; er gab es auch später nicht zu, räumte aber ehrlich die leere Stelle ein und suchte die Lücke von hinten her zu stopfen. Oder soll man sagen, er habe das Loch im Aermel wohl offen eingestanden, aber die leidige Nothwendigkeit von dessen Existenz behauptet, nachträglich aber nicht Flicken ausgesetzt, sondern von unten Tuch unterlegt, um die leider eingestandene Mangelhaftigkeit zu vertuschen! Ein armselig Flickwerk aber blieb bei alledem die gesammte Welt nach innen und außen. Kant in seiner Ehrsamkeit war nie frivol im Ganzen und Großen, höchstens nahm seine Casuistik in einzelnen kleinen Fällen diesen Anstrich; zu den kleinen Fällen gehörte freilich auch das Interesse für das schöne Geschlecht, das er fast zu den nothwendigen Uebeln in der Fortpflanzung der Menschheit rechnete, oder wenn er z. B. pendantisch clausulirte, ob die künstliche Kuhpockenimpfung als Eingriff in die Rechte der Natur sittlich berechtigt sei. Mit der Zeit nahm bei steigendem Ruf und wachsenden Triumphen sein heller Kopf mit dem breiten eckigen Denkkasten, der gesenkten Haltung und dem vorsichtigen Anschauen der blauen klugen Augen den Anstrich einer Siegesgewißheit, einer stets lächelnden Sicherheit an, die sich freilich stets sehr vorsichtig und weise hinter den Gränzen solider Bescheidenheit hielt.

Kants Vorlesungen wurden in Königsberg zur Mode, zur Leidenschaft für alle Stände; polnische Starosten zogen herbei daran Theil zu nehmen; ein Prinz von Holstein-Beck, Militärcommandant, war eifriger Zuhörer; bei der langjährigen Besetzung der Stadt von russischen Truppen geizten die Generale des damals feindlichen Heeres nach deutscher Aufklärung aus Kants Munde; eine ganze Reihe preußischer Staatsmänner hat bei ihm dauernd ihre Schule gemacht. Ganz unbekümmert um die kriegerischen Stürme, die um Schlesiens willen ganz Deutschland durchtobten, ja halb Europa erschütterten und die Existenz des Staates Preußen fraglich machten, — ganz unbekümmert um solch äußeres Weltgewühl, säete Kant im Kühlen, ruhigen Königsberg die Körner seiner reinen, d. h. abstracten Vernunft, Körner, die vielleicht später in langer Friedenszeit, wo Preußen und Deutschland ausruhten, weit rascher aufgegangen wären, hätte der König der Aufklärung mit dem Magister der Aufklärung gemeinsam sein Werk vollführt. Im Jahre des Hubertsburger Friedens concurrirte Kant

sem Tage die Arbeiten der Commission wieder aufgenommen werden.

Die gestern erwähnte Note der „G. C." lautet: Nachdem die Verhandlungen über den Verkauf der Staatsdomänen ohne eine durch die Finanzverwaltung gebotene Veranlassung sich bis in die Nähe des 14. Februar ausgedehnt hatten, fand das k. k. Finanzministerium sich veranlaßt, dieselben abzubrechen und ein separates Abkommen über die Zahlung der an jenem Tage fälligen Rate der Staatsschuld an die Nationalbank von 11.146,671 fl. zu treffen. Dasselbe ist mit dem Bankhause Rothschild und den meisten Mitgliedern des für das Staatsgüterverkaufsgeschäft zusammengetretenen Consortiums, aber von letzterem unabhängig, vereinbart worden und wird mittelst dieses Abkommens die obige Zahlungsrate am 14. d. geleistet. Die Verhandlungen über den Domänenverkauf werden nach diesem Termin wieder aufgenommen und jetzt voraussichtlich zu einem günstigeren Resultate führen, gegen welches die geringen Kosten des Abkommens nicht weiter in Betracht kommen können. Was die mehrfach angeregte Emission von Pfandbriefen auf die Staatsdomänen betrifft, so hat, wie uns mitgetheilt wird, die Nationalbank es abgelehnt, eigene Pfandbriefe darauf auszugeben, dagegen sich damit einverstanden erklärt, wenn der Staat es geeignet finden sollte, dieselben aufzunehmen. Der Verkauf der Staatsgüter würde dadurch nicht alterirt, vielleicht noch erleichtert werden, da zum Ankauf der mit Pfandbriefen belasteten Domänen eine wesentlich geringere Anzahlung erforderlich sein würde. Bereits Betrachtungen über den Werth dieser Domänen-Pfandbriefe anzustellen, möchte wohl kaum angezeigt sein, ehe die eventuellen Bedingungen und der Grad der dadurch gebotenen Sicherheit bekannt geworden, in keinem Falle dürfte aber ein Grund zu der Annahme vorhanden sein, daß dieselben bei etwa ähnlichen Emissionsmodalitäten gegen die Pfandbriefe der Bank oder der österreichischen Bodencreditanstalt im Werthe zurückstehen würden.

Verhandlungen des Reichsrathes.

Wie die „Ostd. Post" berichtet, hat Se. Excellenz der Hr. Staatsminister vorgestern Vormittags 11 Uhr an 100 Abgeordnete in seinem Salon zu einer Besprechung eingeladen und mit Ausnahme einiger, die augenblicklich nicht in Wien sind, haben die meisten der Einladung Folge gegeben. Ein Theil der Abgeordneten von der Linken hatte keine Einladung erhalten. Herr v. Schmerling lud den Abt Eder ein, den Vorsitz zu übernehmen, welcher ihn jedoch ablehnte und den Abgeordneten v. Wurzbach dafür in Vorschlag brachte. Der letztere übernahm denn auch das Präsidium. Die Besprechung wurde durch ein längeres Exposé des Herrn Staatsministers eingeleitet. Er analysirte die ganze Adresse und führte den Beweis, daß die Regierung in den meisten Puncten mit dem Abgeordnetenhaus derselben Ansicht sei. Was den engeren Reichsrath betreffe, so werde derselbe ganz bestimmt nach Schluß der Session des weiteren auf längere Zeit zusammentreten und die Regierung theile die Ansicht, daß derselbe alljährlich einzuberufen sei. Das Exposé berührte sodann die schleswig-holstein'sche Frage, die ungarische Frage, den Zolltarif, den Belagerungszustand in Galizien und die Finanzfrage. Was die Finanzfrage betrifft, so erkenne sie auch die Regierung als die wichtigste und sie sei deshalb dem Antrag des Grafen Vrints entgegen gekommen. Sie wolle gerne einen großen Abstrich machen; ob er die Höhe des Gebahrungsdeficits erreicht, könne sie im Voraus nicht beurtheilen, denn das hänge von Umständen ab. Jedenfalls aber bedürfe sie einer längeren Periode, um die Abstriche derart vertheilen zu können, daß sie am wenigsten fühlbar werden. Die Regierung werde demnächst das Budget pro 1866 einbringen. Die Berathung desselben sei zweckmäßig, einerseits weil man schon im Jahre 1865 sei und weil gegen Ende des Jahres der gesammte Reichsrath nicht gut werde berufen werden können, da man den Landtagen von Ungarn und Croatien Zeit zur Berathung der Vorlagen lassen müsse. Es sei selbstverständlich, daß für 1865 und 1866 zwei selbstständige Finanzgesetze erfließen sollen. Es entspann sich demnächst eine kurze Discussion. Die Versammlung dauerte bis ½2 Uhr. Eine Abstimmung fand nicht statt; doch war es, wie die „Ostd. Post" ihre Mittheilung schließt, augenscheinlich, daß die Majorität der Anwesenden durch die Auseinandersetzungen des H. Staatsministers für die Vorlage und Inangriffnahme des Budgets für 1866 bestimmt wurde. Wir geben diesen Bericht nach einem Auszug der „W. Abendp.", welche manche Details der „Ostd. Post" über die schleswig-holstein'sche, die ungarische Frage, hinwegläßt. Diese Auslassung findet ihre Erklärung in einer Note der „Gen. Corr.", welche den Bericht der „Ostdeutschen Post" als nicht ganz zutreffend bezeichnet hat.

Der „Botschafter schreibt hierüber: Die gestern im Salon des Staatsministers abgehaltene Besprechung einer großen Anzahl von Abgeordneten wird, wie wir hoffen und wünschen, wesentlich zur Anbahnung einer Verständigung beitragen. Das Abgeordnetenhaus hat in der Adresse sein Programm niedergesetzt. Bei unbefangener Vergleichung des Programms mit den gegebenen Thatsachen muß es sich herausstellen, daß die Politik der Regierung von jener, welche das Abgeordnetenhaus befolgt wissen will, nicht ferne abliegt. Der Hauptdifferenzpunct ist in der verschiedenen Auffassung über die Natur des Belagerungszustandes als einer Executiv- oder legislatorischen Maßregel zu suchen. Dieser Differenzpunct dürfte aber bald gegenstandslos werden, da die Regierung eifrig mit den Maßregeln beschäftigt zu sein scheint, welche die Aufhebung des Belagerungszustandes in Galizien vorbereiten sollen. Bezüglich der Einberufung des engeren Reichsrathes unmittelbar nach dem Schlusse des Gesammtrathes hat die Regierung wiederholt die bündigsten Zusicherungen gegeben, und es liegt kein Grund vor, zu zweifeln, daß die Regierung das gegebene Versprechen erfüllen werde. Zu gleicher Zeit mit dem engeren Reichsrath sollen die Landtage Ungarns und Croatiens tagen und die Regierung ist direct auf das eifrigste bemüht, den Termin für Einberufung dieser Landtage nahe zu rücken. Wenn in der Adresse die baldige Einberufung der Vertretungen von Ungarn und Croatien als eine Nothwendigkeit erklärt wurde, so weiß sich die Regierung in dieser Anschauung nicht blos Eins mit dem Reichsrath, sondern sie handelt auch dieser Anschauung gemäß. Die Zolltariffrage hat innerhalb und außerhalb der Abgeordnetenkreise manche Beunruhigung erweckt. Die jüngste Wendung der Zollverhandlungen in Berlin hat unsere Industriellen wohl jeder Beunruhigung enthoben und die „Wr. Abendp." kann heute bereits erklären, daß der Zolltarif im nächsten Monat dem Reichsrath vorgelegt werden soll. Auch die Idee eines Handelsvertrages mit England trat an manchen Industriellen wie ein Gespenst heran. Die „Wr. Abendp." corrigirt die Vorstellungen, welche über die mit England schwebenden handelspolitischen Verhandlungen verbreitet waren, indem sie mittheilt, daß die Regierung den Zusammentritt einer aus Engländern und Einheimischen gemischten Enquête-Commission beschlossen hat, welche über Verkehrs- und Tariferleichterungen zwischen England und Oesterreich berathen solle. Die Finanzfrage, die momentan brennendste von allen Fragen, wurde von vielen Seiten gegen die Regierung ausgenützt. Diese war die Verschwenderin, welche das Gut der Steuerträger verprassen möchte und welche der Reichsrath daher unter seine Curatel setzen müsse. Nun hatte aber die Regierung im Finanzausschuß erklärt, daß sie selbst von dem eifrigsten Bestreben erfüllt sei, zu sparen und das Gleichgewicht im Staatshaushalte herzustellen. Sie hatte sorgfältig die Bedingungen erwogen, unter welchen ein bedeutender Abstrich im Budget ermöglicht werden kann. Der Finanzausschuß hielt sich jedoch nur an den Abstrich, die Bedingungen desselben ignorirend. Es scheint, daß sich in der gestrigen Versammlung von Abgeordneten eine richtigere Würdigung der Beziehungen des Budgets für 1866 zu einem ausgiebigen Abstrich geltend gemacht habe. Eine zweckmäßige Vertheilung jener Auslagen, welche sonst in einem Jahre gemacht werden, auf zwei oder mehrere Jahre wird naturgemäß sehr zur Erleichterung des Budgets beitragen und die Tendenzen des Reichsraths fördern. Selbstverständlich legt deshalb nicht der geringste Anlaß vor, die Finanzgesetze für die Jahre 1865 und 1866 in eines zu verschmelzen und so der jährlichen Finanzperiode und der bezüglichen Rechte des Reichsrathes irgendwie zu präjudiciren. Es war eine Fiction und nicht mehr, gegen welche man sich zur Wehre setzte; das Princip der jährlichen Finanzgesetze soll und wird durch den ausnahmsweisen Vorgang nicht im Mindesten verletzt werden. Die Beachtung der zweckmäßigen Aufeinanderfolge der Sessionen der verschiedenen Vertretungskörper als eines Motives, jetzt schon in die Behandlung des Budgets für 1866 einzugehen, scheint gestern gleichfalls nicht jene Abweisung gefunden zu haben, zu welcher manche Organe gleichsam aufstacheln. Und so hat es den Anschein, als sei ein erfreulicher Fortschritt auf der Bahn zur Verständigung gemacht, auf welcher eine confidentielle Besprechung ihrer anregenderen Form noch rascher vorwärts zu führen schien, als eine officielle Erklärung im vollen Parlamente. Die Regierung hat schon dem Antrag des Grafen Vrints gegenüber ihre entgegenkommende Haltung bewiesen und hat dieselbe gestern neuerdings und im verstärkten Maß bewährt. Es ist zu hoffen, daß die aufrichtige, loyale, conciliatorische Tendenz der Regierung ihre Wirkung nicht verfehlen werde.

Wie die „C. V.-Z." vernimmt, wird die Regierung die nächste sich darbietende Gelegenheit ergreifen, um in der klarsten und positivsten Weise zu erklären, daß sich mit der Verlegung des Budgets für 1866 nicht etwa ein Präjudiz für ein zweijähriges Budget zu schaffen beabsichtigte, sondern daß sie diesmal ausnahmsweise zwei von einander ganz unabhängige Budgets dicht hinter einander zur Verhandlung stelle, um einerseits zu einem rascheren Abschluß der Session des weiteren und demnach auch zu einer früheren Eröffnung der Session des engeren Reichsrathes zu gelangen und gleichzeitig durch Vertheilung der betreffenden Ausgaben auf mehrere Jahre um so eher die angeregten Ersparungen realisiren zu können, um aber andererseits endlich die constitutionelle Anomalie zu beseitigen, daß das Budget erst im Laufe des Verwaltungsjahres, für welches es Geltung haben soll, festgestellt wird.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 14. Februar. Se. Majestät der Kaiser hat gestern die Szathmarer Deputation in Audienz empfangen. Dieselbe bittet bekanntlich um die baldige Ausführung der bereits concessionirten Eisenbahn für jene Gegend. Auf die Ansprache des Bischofs Haas erwiderte der Kaiser folgende Worte in ungarischer Sprache: „Die materielle Lage des von Ihnen vertretenen Landstriches, welcher auch Meiner Ueberzeugung gemäß durch die projectirte Eisenbahn wesentlich gehoben würde, ist Mir bekannt. Es wird daher die ehebaldige Ausführung des erwähnten Schienenweges den Gegenstand meiner ernstlichen Sorge bilden, und Ich werde Meine Regierung anweisen, Ihre Bitte in eindringliche Verhandlung zu nehmen." Die Deputation wurde gestern auch von Sr. k. Hoh. dem Herrn Erzherzog Rainer empfangen.

Aus Dresden, 11. d., wird gemeldet: Ihre Majestät die Kaiserin besuchten am Vormittag die Allerhöchsten Herrschaften und empfingen um 6 Uhr Se. k. Hoheit den Prinzen Albrecht von Preußen. Um halb 7 Uhr fand die feierliche Vermälung in der Hofcapelle statt, um halb 9 Uhr Banket und Marschallstafel.

Ihre Majestät die Kaiserin haben aus Anlaß Allerhöchstihrer Durchreise durch Prag zur Betheilung der in Folge der rauhen Jahreszeit bedrängten Hilfsbedürftigen den Betrag von tausend Gulden allergnädigst zu spenden geruht.

Der Herzog von Modena ist heute Früh nach Venedig abgereist. Die Frau Herzogin wird morgen dahin abgehen. Gestern erhielten Herzog und Herzogin von Modena die Abschiedsbesuche von Sr. Majestät dem Kaiser und sämmtlichen Erzherzoginen und Erzherzogen.

Die Anwerbungen für das mexicanische Freicorps werden übermorgen in allen Bezirken geschlossen.

Der piemontesische Justiz- und Cultusminister, Herr Vacca, hat gegen Ende vorigen Monates ein Circulare an sämmtliche Bischöfe des Königreiches erlassen, worin er denselben die Veröffentlichung und Erläuterung der Encyklica und des Syllabus verbietet. Da nun ein Theil der Diöcesen von Verona und Mantua Gemeinden umfaßt, die zu diesen abgetretenen Gebietstheilen der Lombardei gehören, so wurde auch diesen Bischöfen in Bezug auf den piemontesischen Theil ihrer Diöcesen dieses Circular mitgetheilt. Der Bischof von Verona nun hat in einem seither veröffentlichten Schreiben gegen dieses Gebot energisch protestirt. Indem er dem piemontesischen Minister vorwirft, wie antikatholische Schriften in Piemont anstandslos publicirt und verbreitet werden, erklärt er es für einen Act der Tyrannei und rohen Gewalt, daß es den Bischöfen Italiens verwehrt werden wolle, die Ansichten ihres Oberhauptes, des Oberhirten der katholischen Christenheit, ihren Gläubigen darzulegen und zu erläutern. Der Bischof protestirt demnach gegen diese Verfügung und erklärt sich derselben nicht fügen zu wollen. Er würde daher der ihm unterstehenden Geistlichkeit die Encyklica und den Syllabus mit einer hirtenbrieflichen Erläuterung zuschicken und wenn auch die Gewalt die Kirche in ihrem Wirken hemmen könne, so werde deshalb der Sinn und der Geist der Encyklica doch in die Herzen der Bevölkerung dringen.

Wie „Domobran" aus Agram berichtet, haben am 9. d. M. die Magnaten durch die Freiherren von Rauch und von Hallenbach dem Banus ein Gesuch in dem Sinne überreicht, daß von dem Beschlusse der Banalconferenz bezüglich der Magnaten Umgang genommen und denselben die Virilstimme im Landtage ohne Einschränkung belassen werde. Dem Vernehmen nach hat Se. Excellenz der Banus sich dahin geäußert, er werde die Ansichten jener, welche dem Rufe in die Banalconferenz gefolgt sind und ihre Meinung mit Gründen unterstützt haben, berücksichtigen, den Antrag einer unbefugten Zusammentretung jedoch könne er weder in Erwägung ziehen, noch an Se. Majestät befördern, darum stehe es den Petenten frei, sich zu diesem Behufe der Post zu bedienen.

In den ersten zwei Sitzungen des serbischen Congresses wurde die Frage verhandelt, ob Sr. Majestät blos ein Danksagungsschreiben zu unterbreiten wäre, oder ob damit auch die Petitionen um Ergänzung des Congresses verbunden werden sollten. Es wurde die einfache Absendung einer Dankadresse beschlossen. In der dritten Sitzung wurde ein Ausschuß von 15 Congreßmitgliedern gewählt und begann die Verhandlung über die Reduction der Pfarreien und die Dotation des Klerus. Am 9. d. wurde die Dankadresse an Se. Majestät vorgelesen und genehmigt, worauf die Specialdebatte über den Klerus begann.

Deutschland.

Aus Stuttgart, 9. Febr., wird geschrieben: In unserer Kammer der Standesherren soll darin eine Veränderung eintreten, daß Fürst K. v. Waldburg-Zeil-Wurzach seine Standesherrschaft an seinen Bruder, den Grafen Eberhard, österreichischen Rittmeister, zu Schloß Reichenburg in Untersteiermark wohnend und an eine Gräfin von Dubsky vermählt, abtreten will, um eine bürgerliche Dame hiesiger Stadt, mit der er schon länger in intimem Verhältniß steht, sich antrauen zu lassen.

Graf Rechberg will die durch Blitzstrahl am 6. Jänner d. J. entzündete und niedergebrannte Stammburg Hohenrechberg wieder aufbauen, ja sie soll verjüngt und verschönt erstehen.

Der dirigirende Arzt der Irrenanstalt Dr. Hoffmann in Frankfurt a. M., der den Dr. Carl Gutzkow zwei Mal besucht hat, erklärt, er hoffe Recht zu behalten, wenn er dem Kranken und den Angehörigen den Trost gab, es werde Genesung erfolgen; den Kranken selbst überflog es wie ein lichter Sonnenstrahl, als er diese Kunde von ihm erhielt. Der Kranke selbst sei ohne Widerstreben auf seinen Rath eingegangen in Gilgenberg einige Monate in Ruhe, Stille und ärztlicher Pflege leben zu wollen.

Aus Berlin, 13. Februar, Abends, wird gemeldet: In der Handels- und Finanz-Commission wurde über den Antrag von Kerst, die Aufhebung des Salzmonopols betreffend, berathen. Der Referent im Handelsausschusse, Hammacher, beantragt Ueberweisung an die Regierung zur Berücksichtigung und zur Einführung einer allgemeinen Salzsteuer anstatt des Salzmonopols. Der Regierungs-Commissar, Geh. Ober-

---

bei der königlichen Akademie der Wissenschaften in Beantwortung der Frage „über die Deutlichkeit der Grundsätze der natürlichen Theologie und Moral." Er erhielt das Accessit, Moses Mendelssohn den Preis. Die Achtung beider blieb gegenseitig, die Nichtachtung Beider von Seiten des Königs gleich groß. Deutsche Kräfte, auch wo sie am Werk der Aufklärung gemeinsam gearbeitet, hielten sich wie Atome getrennt — was Wunder, daß der Segen ausblieb, um das Geschlecht im Ganzen und Großen zu erfassen, und der Nation zur durchdringenden, auch politisch fertigen Gestalt zu verhelfen! Der Tod des Königs fiel in Kants erstes Rectorat; die Huldigungsrede, die er dem Nachfolger bei seinem Erscheinen in der alten Krönungsstadt hielt, wurde von Friedrich Wilhelm II. mit Hochachtung und Anerkennung erwidert, denn der neue König bedurfte zu seinem Regiment des alten Ruhmes auch auf dem Felde des Wissens, um die trockene Härte des alten verknöcherten Systems zu lösen und zu mildern.

Es fehlte auch sonst nicht an einigen Gunst- und Gnadenbezeugungen unter dem neuen Herrscher; allein keine acht Jahre vergingen und die Arroganz eines königlichen Religionsedicts suchte allen Fortschritt des Jahrhunderts zu verhindern, die Freiheit der Forschung zu beschränken, für den französischen Umsturz die deutsche Wissenschaft verantwortlich zu machen und die Aufklärung, als angebliche Quelle der Revolution, statt sie wissenschaftlich in sich selbst sich ausleben und sich widerlegen zu lassen, polizeilich zu verbieten.

Welchen innern Kampf der Altmeister der Aufklärung bestand, als er seit 1795 seine Collegien auf Logik und Metaphysik beschränkte, bezeugt ein aus seinem Nachlaß von Schubert im Leben Kants mitgetheilter Zettel folgenden Inhalts: „Widerruf und Verleugnung seiner innern Ueberzeugung ist niederträchtig; aber Schweigen in einem Falle, wie der gegenwärtige, ist Unterthanspflicht; und wenn alles was man sagt, wahr sein muß, so ist es darum nicht auch Pflicht, alle Wahrheit öffentlich zu sagen."

Wohl möglich, daß seit dieser Bedrängniß der freien Wissenschaft das siegesgewisse Lächeln im Antlitz des greisen Magisters schwand. Er hatte mitten in den Stürmen des siebenjährigen Krieges, selbst unter den russischen Bajonetten, ungestört an dem Ding-an-sich forschen können, und nun sollte er, weil das Königthum Angesichts der französischen Revolution für seine Existenz zitterte, die Diogeneslaterne mit der er das Absolute am hellen Tage zeitlebens gesucht, wenn auch nicht gefunden, plötzlich auslöschen! Vollständig apathisch gegen den Lärm der äußern Welt, hatte er bisher auf seinem Katheder gesessen; — wäre Ostpreußen russisch geworden und geblieben, er hätte vielleicht ebenso ruhig weiter geforscht und mit ganz abstractem Oel seine deutsche Lampe weiter genährt und gespeist; — und nun sollte sein Denkproceß Theil haben an der Verworrenheit, die „draußen" in der Welt heranstürmte, seine Philosophie Rücksicht nehmen auf die Verlegenheit der Thronrede und Fürsten! Staat und Philosophie waren beide gleich abstracte Dinge geworden in Deutschland, gleich sehr dem Schooß des volksthümlichen Lebens entfremdet, und statt sich nun die Hände zu reichen, um sich zu helfen in der Noth, befeindeten sie sich und die Philosophie sollte verantwortlich sein für den Umsturz des Staates, der nach fremdem Muster zur hohlen Maschine einer angeblich liberalen Despotie über sclavische Unterthanen geworden war.

Das trübte zweifelsohne das Alter Kants, störte die zeitlebens mit pedantischem Eifer festgehaltene Regelmäßigkeit seiner Haltung und Stimmung. Er hatte sonst Alles gethan, um in seiner Junggesellenwirthschaft jede Störung unmöglich zu machen. Die Befürchtung, ein eheliches Leben, diese systematische Gemeinschaft mit einem Frauenzimmer, würde das regelrechte Behagen seiner höchst weise eingetheilten Lebens- und Tagesordnung beeinträchtigen, hatte ihn vor diesem „Institut" bewahrt, dessen raison wie er definirte, in der Mission der Fortpflanzung, und dessen Rechte und Pflichten in der „gegenseitigen Benutzung der Geschlechtseigenschaften" bestand. Aus reinen Vernunftgründen war er in der That in seinen mittleren Jahren nahe daran gewesen, die abstracte Freiheit seines persönlichen Junggesellen-Ichs zu opfern. Eine junge Wittwe von auswärts, zum Besuch bei Verwandten in Königsberg, erzählt man, hatte einen „Reiz mit Interesse" auf ihn geäußert. Das „Schöne" definirte Kant als das, welches unser „Wohlgefallen ohne alles Interesse" errege. Plötzlich fühlte er für die junge Wittwe ein Wohlgefallen mit dem entschiedenen Interesse, den Gegenstand, der ihm diese Empfindung einflößte, zu besitzen. Allein seine Gewissenhaftigkeit legte ihm zuvor das Rechenexempel vor, seine Einkünfte bei den muthmaßlich zu vermehrenden Ausgaben für solchen Fall zu prüfen, und diesen Calcul machte er so gründlich und gediegen, daß die liebenswürdige Wittwe, bevor sein Facit fertig war, sich schon anderweitig umgethan und verheirathet hatte. Ein zweitesmal war er einem jungen Mädchen gegenüber ein ebenso schwieriger Calculator, so daß die Neigung ebenfalls in abstracto verblieb. Die Einbuße am Familienleben verschuldete zum Theil auch vielleicht seine profane Auffassung der Ehe. Ihm war das naturgerechte und das romantische Bedürfniß der Creatur, die nach Befreiung vom vereinzelten Ich wie nach Erlösung schreit, ein unbekanntes Ding, entweder ein Nonsens oder eine Unbedeutendheit blos sinnlicher Neigung, von der er kaum Notiz nahm. Sein Lampe, der ihm dreißig Jahre lang gedient, ihn dreißig Jahre lang täglich um fünf Uhr geweckt, ihm täglich die thönerne Morgenpfeife gestopft und Fidibus dafür gefalzt, dieser Lampe war schon lange Jahre verheirathet, ohne daß sein Herr eine Ahnung davon gehabt, bis dieser plötzlich, als er bereits ein zweitesmal in den heiligen Ehestand treten wollte, zu seiner Ueberraschung diese Entdeckung machte. In diesem Lampe hatte der weise Magister sich aber auch sonst noch getäuscht. Lampe war nicht blos ein heimlicher Ehemann, er war auch ein heimlicher Säufer. Nach dreißig Jahren machte der Philosoph, der kein Ding-an-sich, sondern nur dessen Erscheinung begreifen wollte, diese zweite Ent-

Finanzrath Scheele, bemerkt, es käme darauf an, ob es möglich wäre, anstatt des Salzmonopols im ganzen Zollverein die Salzsteuer einzuführen. Vorher seien Feststellungen über den Consum und Debit in den einzelnen Staaten erforderlich. Der Antrag von Kerst wurde unter Ueberweisung desselben an die Regierung zur weiteren Veranlassung angenommen. In einem Leitartikel der „Norddeutschen Allg. Zeitung“ wird ausgeführt, daß die Militär-Vorlage keiner Motive bedürfe, weil die Regierung streng auf dem Gesetz von 1814 fuße.

Frankreich.

Paris, 12. Februar. Gestern ist das definitive Statut der mexicanischen Bank unterzeichnet worden. Die mexicanische Rente stieg auf diese Nachricht heute auf 55¼. — Großes Aufsehen erregen in Finanzkreisen die von dem „Avenir national“ allein veröffentlichten Verhandlungen eines vor dem hiesigen Appellhofe spielenden Processes, in welchem dem Herrn Pereire eine ganze Reihe von Bestechungen, verübt, um die Generalversammlung der Marseiller Hafengesellschaft für die Fusion mit der société immobilière zu gewinnen, nachgewiesen wird. Das betreffende Votum soll die Leiter des Crédit Mobilier das Sümmchen von 7 Millionen Francs gekostet haben. Das Verdict des Gerichtshofes ist noch nicht gesprochen. Der Marquis de Chaumont-Quittry, ein Kammerherr des Kaisers, spielt in dem Processe eine nichts weniger als beneidenswerthe Rolle. Die betreffenden Blätter des „Avenir national“ sind vergriffen In die höchst interessanten Details des Processes kann an dieser Stelle nicht eingegangen werden. — Der Kaiser wird wahrscheinlich, von dem Prinzen Napoleon begleitet, im Frühjahre Algier besuchen. Isaak Pereire ist vorgestern Abends in Angelegenheiten der abzuschließenden Anleihe nach Spanien abgereist. — Ollivier, von seinen Freunden getrennt, will ein Centrum bilden. Guizot hat bei der Akademiewahl den Sieg des klericalen Cochin gegen den von Thiers begünstigten Beriot durchgesetzt. Der gestrige Ball des Prinzen Napoleon fiel überaus glänzend aus; 22 Säle waren gefüllt; der Prinz erschien in Civilkleidung, der Kaiser im blauen Frack; die Kaiserin trug ein blaues Tüllkleid und unterhielt sich freundlich mit dem Prinzen. Unter den Gästen befanden sich Fürst Metternich mit seiner Gemalin, Haußmann, Guérouli, Girardin, Havin, Dumas, L. Kalisch, Simon Türr und sämmtliche Gesandte, den russischen ausgenommen. Eugen Pelletan und Thiers hatten die Einladung zum Balle abgelehnt. Der Kaiser blieb von 10 bis 1 Uhr Morgens. — Im gesetzgebenden Körper werden Jules Favre die mexicanische Frage und die Convention, Garnier-Pagès die Finanzen, Picard die Communal-Verwaltung von Paris, Carnot und Simon den Unterricht und die Arbeiterfrage, Pelletan die Presse behandeln.

Großbritannien.

London, 11. Februar. Earl Cowper und der Hon. Evelyn Ashley sind im Begriffe, nach Kopenhagen zu reisen, um dem Könige von Dänemark den Hosenbandorden zu überbringen. Mit gleicher Mission werden der Earl von Sefton und Contre-Admiral Dacres sich in Kurzem nach Lissabon zum Könige von Portugal begeben.

Vor Kurzem ist ein Italiener Namens Serafino Polizzioni, von der Jury des Centralcriminalhofes für schuldig befunden einen Mr. Harrington ermordet zu haben, zum Tode verurtheilt worden. Die Hinrichtung wurde auf den 22. d. M. festgesetzt. Inzwischen hat ein Comité hiesiger Italiener eine Petition zu Gunsten des Unglücklichen an den Staatssecretär des Innern einzureichen beschlossen, welche — abgesehen davon, daß der Mord, von wem er auch begangen, nur die Folge eines Wirthshausstreites war — größeres Gewicht durch entlastende Aussagen mehrerer Zeugen erhalten sollte. Letztere wiesen auf einen anderen Italiener als den vermuthlichen Thäter hin, der sofort nach jenem Vorfalle London verlassen hatte; als sein Eigenthum, und nicht als dasjenige des Verurtheilten, erkannten sie das in dem Wirtshause vorgefundene blutige Messer an. Der solchermaßen Beschuldigte, Mogni Gregorio, ein Vetter des Polizzioni, hat sich nun selbst vor dem Polizeigerichte gestellt und ausgesagt, er habe in Birmingham davon gehört, daß sein Vetter zum Tode verurtheilt worden sei, und komme deshalb sich den Behörden auszuliefern. Er sei es gewesen, der in jenem Wirthshause in Selbstvertheidigung ein Messer gebraucht habe. Der Polizei-Inspector ließ den Gregorio auf solche Erklärung hin als Helfershelfer des Polizzioni gefänglich zurückhalten. Die Sache erregt selbstverständlich großes Aufsehen, da das Urtheil der Geschworenen in Frage gestellt wird.

Italien.

Aus Turin, 11. Februar, wird der „A. Z.“ telegraphirt: Die Nachrichten von einer Erkrankung des Königs sind (wie von Anfang an vermuthet) unrichtig. Die städtische Deputation reist nicht ab, weil der König gegen den Gemeinderath allzuheftig aufgebracht sei, da sogar in der Turiner Entschuldigungsadresse vorzugsweise das Bedauern betont wird, daß die im September Gefallenen ungesühnt geblieben seien.

Dem „Botschafter“ wird aus Turin, 10. Febr., geschrieben: Die Ebbe ist endlich eingetreten! Wie vorauszusehen war, konnte nach dem allgemeinen Rausche, in welchem sich unsere Bevölkerung befand, die Ernüchterung nicht ausbleiben. Es ist sogar eine Art Katzenjammer erfolgt. Man ist zur Ueberzeugung gelangt, daß man den König nicht grollend von uns scheiden lassen könne, und daß etwas geschehen müsse, um eine Versöhnung herbeizuführen. Es wird daher ein förmlicher Adressensturm organisirt, und dieselben Leute, welche man vor wenigen Tagen noch die Fäuste gegen jene ballen sah, die zum Ballfeste nach dem königl. Palaste fuhren, sammeln heute Unterschriften für die Loyalitätsadressen, mit welchen der König bestürmt werden soll. Ob sie ihren Zweck erfüllen, ob wir den König noch einmal vor seiner definitiven Uebersiedlung nach Florenz in unserer Stadt sehen werden? Wir glauben es fast, denn die Bemühungen der Bevölkerung werden durch wahrscheinlich wirksamere Winke von Paris unterstützt. Ihre Opfer wird indessen die jüngste Bewegung haben, denn wie es heißt, ist der König entschlossen, sein Ministerium zu entlassen und seine Regierung in Florenz mit einem neuen zu beginnen. Man nennt Rattazzi bereits mit Bestimmtheit als künftiges Cabinets-Mitglied. Auch Cialdini wird genannt. Das Obercommando hat er abgelehnt. Sollte er gesonnen sein, lieber ein Portefeuille anzunehmen? Der Syndicus Nora ist bereits dem Ministerium mit gutem Beispiel vorangegangen. Er hat gestern seine Entlassung eingereicht. Die Kammer ist in die Berathung der Unificationsgesetze eingegangen und hat jene über das allgemeine Gesetzbuch begonnen.

Der „Gen.-Corr.“ wird aus Rom geschrieben: Der „Progresso sociale“ hat bekanntlich eine Subscription zur Ueberreichung eines Ehrendegens an den rheinpreußischen Grafen Schmissingen-Herstenbrock eröffnet, weil dieser vorgezogen, die preußische Armee zu verlassen, als gegen seine religiöse Ueberzeugung das ihm zugemuthete Duell anzunehmen. Wie ich vernehme, findet jene Subscription in den hohen römischen Kreisen die regste Theilnahme und das Geschenk, womit man den Grafen Schmissingen bedacht, soll ein Prachtstück römischer Kunst werden. Die ganze gegen das Duell gerichtete Angelegenheit hat auch hier im Laufe der jüngsten Tage zu einem interessanten Zwischenfall Anlaß gegeben. Ein Russe und Neapolitaner aus den höheren Gesellschaftskreisen geriethen in einem bekannten Salon in eine unangenehme Discussion, deren Folge ein Duell in der Nachbarschaft Ceprano's auf sardinischem Gebiet gewesen. Nachdem der Ehrenhandel ausgefochten, kamen die daran Betheiligten wieder nach Rom. Die Regierung von der Sache in Kenntniß gesetzt, ließ aber die Duellanten, „weil die Herausforderung auf römischem Gebiet gegen die bestehenden Gesetze geschehen“, auffordern, den römischen Staat binnen vier und zwanzig Stunden zu verlassen.

Rußland.

Der Stabschef Minkwitz hat am 9. d. in Warschau, wie im vorigen Jahre, in seinen Salons eine russische und polnische Gesellschaft zu einem Souper versammelt, das auch der Statthalter Graf Berg mit seiner Gegenwart beehrte.

Amerika.

Die mit dem Dampfer Magdalena eingetroffenen Nachrichten aus den La Plata-Staaten (Montevideo 30. Dec). melden im Widerspruche mit den von französischen Blättern kürzlich veröffentlichten Angaben, daß Paysandu nach heldenmüthigem Widerstande seiner kleinen Garnison siegreich aus dem Kampfe hervorgegangen. Die Brasilianer hatten durch ihr Bombardement auf diese Stadt nichts ausgerichtet und sie im Vereine mit ihrem Bundesgenossen Flores, vergeblich angegriffen. Gezwungen, die Belagerung aufzuheben, haben die Brasilianer ihr Geschütz und ihre Truppen auf vier Kanonenbooten wieder eingeschifft und sich angeschickt, den Fluß Uruguay hinunterzufahren. Flores beorderte seine Infanterie und Cavallerie zur Unterstützung von Carabello, eines seiner Bandenführer, der in der Nähe von Colonia von uruguitischen Regierungstruppen geschlagen worden ist. Flores hat starke Verluste erlitten, die Umgebung von Paysandu lag voll von Todten und Verwundeten.

Nach den zwei Tage vor dem Abgange des Dampfers durch einen Steamer von Corrientes eingelaufenen Nachrichten haben die Feindseligkeiten zwischen Paraguay und Brasilien begonnen. Eine paraguitische Flotille, 2000 Mann an Bord, hat den Auftrag erhalten, sich der reichen brasilianischen Provinz Matto Grosso zu bemächtigen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß sie, außer Stande, den paraguitischen Streitkräften Widerstand leisten zu können, ohne große Schwierigkeiten bereits occupirt ist. Der Präsident von Matto Grosso, wie sämmtliche Passagiere, die sich an Bord des gekaperten Marquis d'Olinda befanden, werden in Asuncion in Gefangenschaft gehalten. Der Maschinist dieses Dampfers, William Stephens, der englischer Unterthan ist, wurde in Freiheit gesetzt.

Australien.

Laut Berichten aus Melbourne vom 24. December hatte der Gouverneur von Neuseeland die Entlassung des Ministeriums Fox angenommen und ein neues Ministerium war gebildet worden. Es war die Rede davon, den in Auckland befindlichen Sitz der Regierung nach Wellington (Südspitze der Insel Ikanamauwi) zu verlegen. Der Gouverneur hatte angezeigt, daß er nächstens energische Schritte zur Unterdrückung des Aufstandes thun werde.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 15. Februar.

* Am 11. d. hielt die Section für Natur- und medicinische Wissenschaften in der hiesigen Wissenschaftlichen Gesellschaft eine Sitzung, in welcher Dr. Wład. Sciborowski in einem durch Zeichnungen erläuterten Vortrag über die Instrumente zur Untersuchung der Kehle und anliegenden Theile die Reihe der bisher in dieser Richtung erfundenen Apparate einer detaillirten Erörterung unterzog. Der Präses Prof. Majer verlas ein aus Schottland eingelaufenes Schreiben des bekannten Weltumseglers H. Wł. Zbyszewski, der der Gesellschaft seine Vermittlung bei Anknüpfung von wissenschaftlichen Beziehungen mit anderen Welttheilen anträgt, auf den ausgezeichneten Astronomen H. Adam Kulczycki in Neu-Caledonien aufmerksam macht und im Besonderen die Orte bezeichnet, von woher und wohin er durch seine zahlreichen Bekanntschaften eine Auswechslung von Arbeiten, naturgeschichtlichen Seltenheiten, Sammlungen und wissenschaftlichen Aufklärungen bewirken könnte. Diese Orte sind: New-York, Kalifornien, Japan, China in seinen am Meer liegenden Theilen, die Philippinen, das holländische Indien, Sidney, Melbourne, Taiti, Neu-Caledonien, Cap der Guten Hoffnung, Canarische Inseln. Die Anerbietung wurde mit Dank aufgenommen und wird beabsichtigt, je nach Bedarf aus ihr Nutzen zu ziehen. Schließlich wurde über das Project des Dr. Fr. Herbich in Sachen der Bildung eines Galizischen physiographischen Vereins berathen, eine Entscheidung jedoch bis zur Anhörung der gerade nicht anwesenden Referenten Prof. Alth und Prof. Czerwiakowski vertagt.

* Der Präses der k. k. Krakauer Agronomischen Gesellschaft, Graf Heinr. Wodzicki, gibt nach erhaltener Genehmigung bekannt, daß die Generalversammlung der Mitglieder derselben hier am 6. k. Mts. eröffnet wird zu Behuf der statutenmäßigen Vornahme einer Neuwahl eines Drittel der 15 Comité-Mitglieder und Erledigung anderer Thätigkeiten, wie Abnahme des Jahresberichts des Comité, der Direction der agronom. Schule in Czernichów, gleichfalls Beantwortung und Erörterung einer Reihe von in die Competenz der Versammlung fallenden Fragen und Comité-Anträgen, die in der Gesammtzahl von 18 im „Czas“ abgedruckt und von dem Präses, Vice-Präses, Secretär, so wie den Mitgliedern HH. Szlachtowski, Starowiejski, Wielogłowski, Bar. Gostkowski, Szumańczowski, Dr. Kozubowski, Trzecieski, Zeleński gestellt sind.

* Heute soll vor dem hiesigen Landesgerichte der Prozeß der des Kindesmords beschuldigten Judith Moenor zu Ende geführt werden, in deren Sache auf Antrag des Advocaten Dr. Machalski die Acten an die medicinische Facultät der hiesigen Universität zur Abgabe eines Gutachtens abgeschickt worden waren.

* Die bereits erwähnten „Statuten des Versorgungs- und Arbeitshaus-Vereines in der königl. Hauptstadt Krakau“ (Towarzystwa Domu przytułku i pracy), zu dessen Gunsten heute (8 Uhr Abends) die Festsoirée der Krakauer Liedertafel stattfindet, sind so eben in einer über 70 Seiten starken sauberen Brochure (der polnische Text dem deutschen beigedruckt) in der hiesigen Buchdruckerei des Herrn Carl Budweiser erschienen. Durch Bestätigung vom 15. November 1864 ihrem ganzen Inhalte nach von der k. k. galizischen Statthalterei genehmigt, haben sie, so viel wir wissen, den Magistrats-Rath Herrn Joseph Bernowski zum Verfasser, der sich durch seine schriftstellerischen Arbeiten überhaupt und durch seine gemeinnützigen mit β oder γ chiffrirten Artikel in unserem Blatt einen Namen, wie durch unverdrossenes langjähriges Streben um die Angelegenheiten der Stadt verdient gemacht. Die Drucklegung dieser Statuten des wohlthätigen Instituts gibt den Gemeinde-Repräsentanzen anderer Städte die erwünschte Gelegenheit, sich mit ihnen als Muster bei Einführung ähnlicher Anstalten näher bekannt und vertraut zu machen.

α Die „Gaz. nar.“ bringt an der Spitze ihrer Sonntagsnummer eine Zuschrift des Lemberger k. k. Landesgerichts in Strafsachen vom 31. December 1864, nach welcher das Lemberger k. k. Oberlandesgericht laut Urtheil vom 5. December das Urtheil des Landesgerichts vom 28. Juli 1864, durch welches H. Johann Dobrzański, Redacteur der „Gaz. nar.“, wegen Verbrechens der öffentlichen Ruhestörung zu 4monatlichem Gefängniß, Cautionsverlust im Betrag von 300 fl., Verbot der weiteren Verbreitung des incriminirten Artikels und Vernichtung der mit Beschlag belegten Exemplare verurtheilt wurde; ferner das Urtheil dieses Landesgerichts vom 30. Juli 1884, wodurch die gewesenen Redacteure desselben Blattes: Carl Stupnicki, Ludwig Powidaj, der gewesene Mitarbeiter des Blattes, Julius Robert Niedźwiecki, der gewesene Herausgeber Hippolyt Stupnicki wegen Verbrechens der öffentlichen Ruhestörung und Vernachlässigung der pflichtmäßigen Obsorge, begangen durch Einschaltung einer Reihe Artikel für schuldig befunden und deshalb Carl Stupnicki zu dreimonatlichem, Ludwig Powidaj zu 6monatlichem Jul. Rob. Niedźwiecki zu einmonatlichem Gefängniß, Hippolyt Stupnicki zu 14tägigem Arrest verurtheilt wurden, der Cautionsverlust von 500 fl.. Verbot der weiteren Verbreitung der incriminirten Artikel und Vernichtung der confiscirten Exemplare ausgesprochen wurde, vollinhaltlich bestätigt hat.

* Das Justizministerium hat eine überzählige Advocatenstelle in Lemberg dem Advocaten in Przemyśl Dr. Herrmann Frenkl; die somit in Przemyśl erledigte Advocatenstelle dem Samborer Advocaten Dr. Joseph Mochnacki und die nach diesem zu Sambor in Erledigung gekommene Advocatenstelle dem Advocaten zu Bochnia Dr. Moriz Reines, beiden letzteren im Wege erb angesuchten Uebersetzung; dann die zu Żółkiew offen gewordene Advocatenstelle dem Concipisten der k. k. Finanzprocuratur in Lemberg Dr. Ladislaus Gorecki verliehen.

* Am 30. v. M. sind die beiden Grundwirthe Peter Ł. aus Petryłow und Andreas H. aus Niskołyzy (Stanislauer Kr.), als sie im betrunkenen Zustande aus der Schenke nach Hause gingen, erfroren.

α In der Druckerei des Bilous und Compagnie in Kolomea wird dieser Tage das erste Heft des ruthenisch-deutschen Wörterbuches von M. Petruszewicz erscheinen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

α Die „Gazeta handlowa“ (Handelszeitung) erfährt, daß in der Angelegenheit des Baues der Warschau-Terespoler Eisenbahn, ein endgiltiger Vertrag mit einem der ersten Ingenieure Europa's, H. Carl Vignoles, dessen Compagnon ein vornehmer Unternehmer ist, schon geschlossen worden ist. Nach diesem Vertrag werden die Arbeiten im Frühling d. J. beginnen und soll die Bahn im Mai 1868 eröffnet und dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

Breslau, 14 Februar. Amtliche Notirungen. Preis für einen preußischen Scheffel, d. i. über 14 Garnez, in preußischen Silbergroschen = 5 kr. ö. W. außer Agio: Weißer Weizen (alter) 60—73, (neuer) 52—64; gelber (alter) 60—64, (neuer) 52—59. gelber (erwachsener) 44—49. Roggen 38—41. Gerste 30—36. Hafer 24—28. Erbsen 52—62 Winter-Raps (per 150 Pfd. Brutto) 196—221. Winterrübsen (per 150 Pfd. Brutto) 186—208. Sommerrübsen (per 150 Pfd. Brutto) 156—184. — Rothe Kleesaaten für einen Zollcentner (89½ Wiener Pf.) in preußischen Thalern (zu 1 fl. 57½ kr. öst. Währ. außer Agio) von 16—26½ Thlr. Weiße von 12—25½ Thaler.

Wien, 14. Februar, Abends. [Czas.] Nordbahn 1845. — Credit-Actien 188.60. — 1860er Lose 94.10. — 1864er Lose 86.30.

Paris, 14. Februar. 3% Rente bei Schluß 67.20.

Berlin, 13. Februar. Böhmische Westbahn 72⅜ — Galiz. 100⅝. — Staatsb. 119. — Freiw. Anlehen 102⅜. — 5% Met. 64½. — Nat.-Anl. 70⅝. — Credit-Lose 75¼. — 1860er-Lose 84. — 1864er Lose 51½. — 1864er Silber-Anl. 74⅞. — Credit-Actien 84. — Wien —.

Frankfurt, 13. Februar. 5perc. Met. 62⅞. — Anlehen vom Jahre 1859 78½. — Wien 103⅞. — Bankactien 839. — 1854er Lose 76⅞. — Nat.-Anlehen 68¼. — Credit-Actien 195¼. — 1860er Lose 83½. — 1864er Lose 90¾. — Staatsbahn —. — 1864er Silber Anl. 75¼. — American. 52¼.

Paris, 13. Februar. Schlußcourse: 3perc. Rente 67.25. — 4½perc. 96.25. — Staatsbahn 443. — Credit-Mobilier 962 — Lomb. 547. — Oest. 1864er Lose ——. — Piem. Rente 65.—. — Consols mit 89½ gemeldet.

Liverpool, 13. Februar. (Baumwollmarkt.) Umsatz 3.000 Ballen; Preise nominell, unverändert. Sehr ruhig. Upland 22. — Fair Dhollerah 17. — Fair Oomra 15. — Bengal 9. — China 12

Lemberg, 13. Februar. Holländer Dukaten 5.27 Geld, 5.32 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.30 Geld, 5.35 W. — Russischer halber Imperial 9.22 G., 9.35 W. — Russ. Silber-Rubel ein Stück 1.77 G., 1.80 W. — Russischer Papier-Rubel ein Stück 1.46 G., 1.48 W. — Preußischer Courant-Thaler ein Stück 1.68 G., 1.70 W. — Gal. Pfandbriefe in östr. W. ohne Coup. 72.— G., 72.63 W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup. 75.60 G., 76.23 W. — Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 73.78 G., 74.45 W. — National-Anlehen ohne Coup. 79.— G. 79.60 W. — Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 224.67 G. 227.50 W.

Krakauer Cours am 14. Febr. Altes polnisches Silber für fl. p. 100 fl. p. 112 verl., 109 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 121 verl., 118 gez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. vol. 96½ verlangt, 95½ bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 455 verl., 447 bez. — Russische Silberrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 149 verl. 146 bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl. öst. W. 170 verl., 167 bez. — Preuß. Cour. für 150 fl. öst. W. Thaler 89¾ verl., 88¾ bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 113 verl., 112 bez. — Vollwicht. österr. Rand-Dukaten fl. 5.40 verl., 5.30 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.39 verl., 5.29 bez. — Napoleond'ors fl. 9.15 verl., fl. 9.— bez. — Russische Imperials fl. 9.40 verl., fl. 9.25 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in österr. W. 73 verl., 72 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in C.-Mze. fl. 76½ verl., 75½ bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währung fl. 75.25 ver. 74.25 bez. — Actien der Carl Ludwigs-Bahn, ohne Coupons fl. österr. Währ. 228.— verl., 225.— bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Wien, 14. Februar. Der Zustand Sr. k. Hoh. des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolph hat sich bedeutend gebessert. Der Katarrh ist noch im geringen Grad vorhanden.

Dresden, 13. Februar. Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich, welche gestern wegen einer leichten Unpäßlichkeit weder die Kirche, noch das Festtheater besuchte, befindet sich heute wohler und wird dem heute stattfindenden Hofballe beiwohnen.

Berlin, 13. Februar [Nachts]. In der heutigen Sitzung der Budgetcommission erklärte der anwesende Regierungscommissär, die Staatsregierung habe dem Staatsschatz 5 Millionen Thlr. zur Deckung der Kriegskosten und 5 Millionen zur Durchführung der Grundsteuer-Regulirung, letzteren Betrag vorschußweise, entnommen. Hoverbeck stellte den Antrag: Das „Staatsministerium sei nicht berechtigt, 10 Mill. für 1864 ohne Bewilligung des Landtags dem Staatsschatz zu entnehmen. Die Minister seien hiefür persönlich verantwortlich.“ Die Beschlußnahme wurde bis zur Verhandlung über den Generalbericht ausgesetzt.

Turin, 11. Februar. Der König wird die Deputation des hiesigen Gemeinderathes am Sonntag den 19. d. M. empfangen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **A. Boczek.**

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge
vom 15. September 1862 angefangen bis auf Weiteres

Abgang

von **Krakau** nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm. — nach Breslau, nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen und nach Warschau 8 Uhr Vormittags; — nach Lemberg 10 Uhr 30 Min. Vorm., 8 Uhr 30 Minuten Abends; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von **Wien** nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von **Ostrau** nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von **Lemberg** nach Krakau 5 Uhr 20 Min. Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

Ankunft

in **Krakau** von Wien 9 Uhr 45 Min. Früh, 7 Uhr 45 Min Abends; — von Breslau 9 Uhr 45 Min. Früh, 5 Uhr 20 Min. Abends; — von Warschau 9 Uhr 45 Min. Früh; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Minut. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachm.; — von Wieliczka 6 Uhr 20 Min. Abends. —

in **Lemberg** von Krakau 8 Uhr 32 Min. Früh, 9 Uhr 40 Minuten Abends.

---

deckung, und zwar dergestalt, daß er sich des Trunkenbolds, der ihm eines schönen Tages in taumelndem Zustande hart zu Leibe ging, kaum erwehren konnte. Von Lampe, der in dessen Folge das Haus verließ, hat Kant nie wieder reden und hören mögen, und als er sich dennoch entschloß, ihm ein Almosen zuzuwenden, geschah's unter der Bedingung, ihm nie wieder vor Augen zu treten.

Die hohe Arbeitskraft seines Geistes blieb unausgesetzt in Thätigkeit bis an sein Lebensende, den 12. Februar 1804, obschon die zunehmende Schwäche seiner Sinne Schonung gebot. Auch über die Länge des Lebens suchte seine Denkkraft gebieten zu können; zu Hufelands „Kunst, das menschliche Leben zu verlängern,“ schrieb er gleichfalls als metaphysische Erzählung die Abhandlung „Von der Macht des Gemüthes, durch den bloßen Vorsatz seiner krankhaften Gefühle Meister zu sein.“

Zur Tagesgeschichte.

** Aus Stuttgart, 11. Februar, wird geschrieben: Gestern, den 10. d., wurden Laube's „Carlsschüler“ hier zum ersten Male gegeben, gelangten aber leider nicht über den zweiten Act. Ein erschütterndes Ereigniß unterbrach die Vorstellung. Das Stück war sorgfältig besetzt, eingeübt und ausgestattet und ein übervolles Haus sah der Aufführung mit großer Spannung entgegen. Herr Birnbaum spielte den Bleistift. Die Leser erinnern sich wohl noch jener vor etwa 6 Jahren in Kassel spielenden Affaire. Einer der Söhne des Kurfürsten ging mit einer jungen Schauspielerin nach London und heiratete dieselbe dort. Die Dame war die Tochter des in Kassel allbeliebten, in mehr als Wohlstand lebenden Mitgliedes des Hoftheaters, Birnbaum. Der Kurfürst sagte sich von seinem Sohne los und entfernte die Familie aus Kassel. Der Vater, ein ausgezeichneter Komiker, fand in Stuttgart ein Engagement und unterstützte nun das in der Schweiz lebende und auf ihn angewiesene Paar in der Hoffnung, die auch den prinzlichen Schwiegersohn erfüllte, daß eine Versöhnung doch einmal eintreten werde. Der Prinz von Hanau kehrte auch reuig nach Kassel zurück, fand aber nur unter der Bedingung Vergebung, wenn er seine Frau verlassen wolle. Der Prinz ging diese Forderung ein und ehe noch die Gerichte den Spruch, der jedenfalls die Frau sichergestellt, fällen konnten, starb die Bedauernswerthe vor Gram, ihre Mutter folgte ihr in kurzer Zeit in's Grab. Die Familie hatte darben müssen, Kurfürst und Sohn verweigerten jede Hilfe. In Stuttgart fand Birnbaum, der seine beste Zeit dem Kasseler Theater gewidmet hatte, nicht ganz die gewünschte Aufnahme. Das nagte seit Jahren an seinem Leben und das ließ ihn auch die Rolle des Bleistift mit glühendem Eifer erfassen. Schon bei der Probe fiel die Erregtheit auf, mit der er die Erzählung des zweiten Actes — fast ein Stück seines Lebens — sprach. Gestern Nachmittag ging er in sehr früher Stunde in die Garderobe, probirte sein Kostüm und trank dann in seiner Stammkneipe sein gewohntes Schöppchen schwäbischen Weins. Der erste Act ging gut vorüber, Birnbaum war etwas zerstreut, was bei dem gewissenhaften gut geschulten Manne auffiel. Im zweiten Acte sprach er die Erzählung des Bleistift (Bleistift erzählt bekanntlich dem Fräulein Laura, sein Herz sei eigentlich gebrochen, seit der Herzog oder wenigstens dessen damals allmächtiger Günstling Rieger ihn vor 19 Jahren gewaltsam zum Soldaten gepreßt und von Frau und Kindern weggerissen) ausgezeichnet und erschütternd. Birnbaum geht ab, spricht noch ein paar Worte zu Herrn Grunert und stürzt todt zu Boden. Man kann sich denken, in welcher Stimmung die Schauspieler Angesichts der geschminkten kostümirten Leiche den zweiten Act zu Ende brachten. Die Darstellung ist sehr romantisch gefärbt.

Amtsblatt.

Z. 16922. **Kundmachung.** (128. 2-3)

Das Krakauer k. k. Oberlandesgericht gibt hiemit bekannt, daß in Gemäßheit des §. 214 St. P. O. im Zwecke der Durchführung der strafgerichtlichen Verhandlungen zu Vertheidigern im Krakauer Oberlandesgerichtssprengel für das Jahr 1865 ernannt worden sind:

1. Die Krakauer Advocaten und Doctoren der Rechte: Veit Adolph von Witski, Alois Alth, Anton Balko, Maximilian Machalski, Joseph Zucker, Nicolaus Zyblikiewicz, Adolph Geissler, Simon Samelsohn, Leonhard Kucharski, Nicolaus Kański, Stanislaus Ritter von Biesiadecki, Joseph Schönborn, Felix Szlachtowski, Leo Korecki, Andreas Rydzowski, Joachim Rosenblatt, ferner der Dr. der Rechte und k. k. Professor an der Universität in Krakau Michael Koczyński, der Magistratsrath in Krakau Ladislaus Ritter von Wisłocki, die k. k. Notare: Appolinar Horvath in Chrzanow, Vincenz Złochowski in Wadowice, Victor Brzeski in Kenty, Ludwig von Łapiński in Wieliczka, die Advocaturs-Candidaten Dr. Franz Xaver Chrzanowski und Dr. Felix Bresiewicz.
2. Die Tarnower Advocaten und Doctoren der Rechte: Anton Hoborski, Adalbert Bandrowski, Clemens Rutowski, Adalbert Grabczyński, Theodor Serda, Joseph Stojałowski, Felix Jarocki, Carl Kaczkowski und Hermann Rosenberg, ferner die k. k. Notare: Johann Janocha in Tarnow, Dr. Anton Bartosiński in Mielec, Anton Sperling in Pilzno und Ladislaus Trzecieski in Dębica.
3. Die Rzeszower Advocaten und Doctoren der Rechte: Victor Zbyszewski, Samuel Reiner, Alois Rybicki und Cornell Lewicki, ferner die k. k. Notare: Johann Pogonowski in Rzeszow und Ladislaus Kaniewski in Łancut, endlich der Advocaturs-Candidat Dr. Adam Geissler in Rzeszow.
4. Die Neu-Sandecer Advocaten und Doctoren der Rechte: Stanislaus Zieliński, Johann Micewski, Eduard Zajkowski, Leon Bersohn und der k. k. Notar in Ciężkowice Apolinar Przyłęcki.
5. Die Advocaten in Biala: Wenzel Carl Ehrler und Dr. Alois Eisenberg.
6. Die Advocaten in Wadowice: Dr. Ludwig Kapiszewski und Dr. Heinrich Krobicki.
7. Die Advocaten in Bochnia: Dr. Marcell Kwiatkowski und Dr. Moritz Reines.

Krakau, 28. Dezember 1864.

Obwieszczenie.

C. k. Sąd wyższy krajowy Krakowski podaje niniejszém do wiadomości, iż na zasadzie §. 214 pr. k. obrońcami przy rozprawach sądowo-karnych w okręgu Sądu wyższego krajowego w Krakowie na rok 1865 zamianowani zostali:

1. Krakowscy adwokaci i doktorowie prawa: Wit Adolf Witski, Aloizy Alth, Antoni Balko, Maksymilian Machalski, Józef Zucker, Mikołaj Zyblikiewicz, Adolf Geissler, Szymon Samelsohn, Leonard Kucharski, Mikołaj Kański Stanisław Biesiadecki, Józef Schönborn, Feliks Szlachtowski, Leon Korecki, Andrzéj Rydzowski i Joachim Rosenblatt, tudzież doktor prawa i c. k. profesor wszechnicy Krakowskiéj Michał Koczyński, radca magistratu Krakowskiego Władysław Wisłocki, następnie c. k. notaryusze: Apolinar Horwath w Chrzanowie, Wincenty Złochowski w Wadowicach. Wiktor Brzeski w Kentach, Ludwik Łapiński w Wieliczce i kandydaci adwokatury doktor Franciszek Ksawer Chrzanowski i doktor Feliks Bresiewicz.
2. Tarnowscy adwokaci i doktorowie prawa: Antoni Hoborski, Wojciech Bandrowski, Klemens Rutowski, Wojciech Grabczyński, Teodor Serda, Józef Stojałowski, Feliks Jarocki, Karol Kaczkowski, Hermann Rosenberg, tudzież c. k. notaryusze: Jan Janocha w Tarnowie, doktor Antoni Bartosiński w Mielcu, Antoni Sperling w Pilznie i Władysław Trzecieski w Dębicy.
3. Rzeszowscy adwokaci i doktorowie prawa: Wiktor Zbyszewski, Samuel Reiner, Alojzy Rybicki, Kornel Lewicki, tudzież c. k. notaryusze: Jan Pogonowski w Rzeszowie, Władysław Kaniewski w Łancucie i kandydat adwokatury w Rzeszowie dktr. Adam Geissler.
4. Nowo-Sandeccy adwokaci i doktorowie prawa: Stanisław Zieliński, Jan Micewski, Edward Zajkowski, Leon Bersohn i c. k. notaryusz w Ciężkowicach Apolinary Przyłęcki.
5. Adwokaci w Białéj: Wacław Karol Ehrler i doktor Alojzy Eisenberg.
6. Adwokaci w Wadowicach: doktor Ludwik Kapiszewski i doktor Henryk Krobicki.
7. Adwokaci w Bochni: doktor Marceli Kwiatkowski i doktor Moryc Reines.

Kraków, 28 grudnia 1864.

N. 10/1508. **Licytacya** (129. 3)

Wina, w beczkach, gąsiorach i butelkach i część **towarów żelaznych,** do masy ś. p. J. K. Hahna należące, sprzedane będą przez licytacyę do wysokości 5700 złr. w. a. dnia 21 lutego 1865 r. i następnych w 1ym, zaś dnia 15 marca r. b. w 2im terminie, zawsze w sukienicach pod l. 25 od 9 godziny rano, w 2im terminie nawet poniżéj ceny szacunkowéj.

Kraków, dnia 10 lutego 1865.

F. Żuk Skarszewski,
c. k. notaryusz jako kom. sąd.

Z. 2142. **Concurs-Kundmachung.** (130. 2-3)

Zu besetzen ist:

Eine provisorische Officialsstelle bei der Landes-Hauptcassa in Krakau in der 11. Diätenclasse mit dem Gehalte jährlicher 735 fl. eventuell 630 fl. oder 525 fl. und Cautionspflicht, oder eine Assistentenstelle mit jährlich 420 fl. 367 fl. 50 kr. oder 315 fl.

Gesuche sind, insbesondere unter Nachweisung der Prüfung aus der Staatsrechnungs-Wissenschaft und der Cassa-Vorschriften, dann der Kenntniß der Landessprachen binnen drei Wochen bei der Landeshauptcassa in Krakau einzubringen.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, 6. Februar 1865.

Z. 15293. **Feilbietungs-Edict.** (124. 3)

Vom k. k. Kreisgerichte in Tarnow wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, es werde in der Executionssache des Dr. Adam Morawski wider Adalbert Pischtek pto. 866 fl. s. N. G. zur executiven öffentlichen Feilbietung der Güter Sieradza s. Att. nach fruchtlos verstrichener erster und zweiter Feilbietungstermine und nach der zur Festsetzung der erleichternden Bedingungen abgehaltenen Tagsatzung, der 3. Feilbietungstermin auf den 13. März 1865, 10 Uhr Vormittags h. g. anberaumt, mit dem Beisatze, daß bei diesem Termine die oberwähnten Güter Sieradza s. Att. noch unter dem Schätzungswerthe 72.446 fl. 28 kr. ö. W., jedoch nicht um weniger als 20.000 fl. ö. W. mit Aufrechthaltung der übrigen Feilbietungsbedingnisse hintangegeben werden.

Als Ausrufungspreis wird der Schätzwerth 72.446 fl. 28 kr. ö. W. bestimmt.

Jeder Kauflustige ist gehalten vor Beginn der Licitation den Betrag von 7000 fl. ö. W. als Vadium entweder im Baaren, oder in Pfandbriefen der gal. ständ. Credits-Anstalt, oder endlich auch in Grundentlastungs- oder Staatsobligationen sammt den noch nicht fälligen Coupons und Talons, welche Obligationen nach dem letzten in der ämtlichen Krakauer Zeitung befindlichen Course zu berechnen, nie aber nach dem Nominalwerthe anzunehmen sind, zu Handen der del. Gerichts-Commission zu erlegen.

Die übrigen Feilbietungsbedingnisse, sowie der Landtafelextract und Schätzungsact dieser Güter können in der h. g. Registratur eingesehen werden.

Von diesem 3. Feilbietungstermine werden mittelst gegenwärtigen Edicts ebenfalls sämmtliche Interessenten, denen der bezügliche Feilbietungs-Bescheid aus welchem Grunde immer nicht zugestellt werden konnte, sowie der Hypothekargläubiger unbekannten Wohnortes und diejenigen, die erst nachträglich an die Gewähr dieser Güter gelangen sollten, verständigt.

Tarnow, 31. Dezember 1864.

Edykt licytacyjny.

C. k. Sąd obwodowy w Tarnowie niniejszym edyktem wiadomo czyni, iż w sprawie egzekucyi Dra. Adama Morawskiego przeciw Wojciechowi Pischtek p. 866 złr. z prz. w celu publicznéj egzekucyjnéj sprzedaży dóbr Sieradza z przyl. po bezskutecznie upłynionym pierwszym i drugim terminie licytacyjnym, i po odbytym terminie względem ustanowienia ułatwiających warunków, 3ci termin licytacyjny na dzień 13 marca 1865 o godzinie 10 zrana w tutejszym Sądzie się wyznacza, a to z tém nadmienieniem, iż na powyższym terminie dobra Sieradza z przyl. także i niżéj ceny szacunkowéj 72.446 złr. 28 kr. w. a., lecz nie niżéj 20.000 złr. w. a., nie odmieniając jednak reszty warunków, sprzedane zostaną.

Jako cena wywołania służy cena oszacowania 72.446 złr. 28 kr. w. a.

Każdy mający chęć kupienia jest obowiązanym przed rozpoczęciem licytacyi kwotę 7000 złr. w. a. jako wadyum albo w gotówce, lub téż w listach zastawnych galic. towarzystwa kredytowego, lub w obligacyach indemnizacyjnych lub téż rządowych wraz z płatnemi kuponami i talonami, które to obligacye wedle ostatniego w rządowéj krakowskiéj gazecie znajdującego się kursu obliczonemi, nigdy zaś wedle wartości nominalnéj przyjętemi będą, do rąk delegowanéj komisyi złożyć.

Resztę warunków licytacyi, tak jak i ekstrakt tabularny i akt oszacowania tychże dóbr mogą w tutejszo-sądowéj registraturze być przejrzane.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, 31 grudnia 1864.

L. 122. **Obwieszczenie.** (126. 3)

C. k. Sąd obwodowy Tarnowski p. Tekli z Wojnarowiczów 1go Janowskiéj 2go ślubu Zarembinie co do życia i miejsca pobytu niewiadoméj, a w razie jéj śmierci jéj spadkobiercom z życia i miejsca pobytu niewiadomym, daléj Marcinowi Lewickiemu z życia i miejsca pobytu niewiadomemu, a w razie jego śmierci spadkobiercom jego z życia i miejsca pobytu niewiadomym, niniejszym edyktem wiadomo czyni, iż p. Honorata Zwolińska przeciw nim i masie spadkowéj Aleksandra Pilińskiego względem wymazania sumy 12500 złp. wraz z nadciężarami z stanu biernego dóbr Kobyle, sub praes. 4 stycznia 1865 do l. 122 skargę wniosła i o pomoc sądową prosiła — w skutek czego termin do ustnéj rozprawy na 23 marca 1865 o godz. 10 zrana wyznaczonym jest.

Ponieważ pobyt zapozwanych wyż wymienionych nie jest wiadomy, przeto przeznaczył tutejszy Sąd dla zastępstwa na koszt i niebezpieczeństwo zapozwanych tutejszego adw. p. Dra. Jarockiego z zastępstwem p. adw. Dra. Grabczyńskiego na kuratora, z którym wniesiony spór według ust. cyw. dla Galicyi przepis. przeprowadzonym będzie.

Tym edyktem przypomina się zapozwanym — ażeby w przeznaczonym czasie albo się sami osobiście stawili, albo potrzebne dokumenta przeznaczonemu zastępcy udzielili, lub téż innego obrońcę obrali i tutejszemu Sądowi oznajmili, ogólnie do bronienia prawem przepisane środki użyli, inaczéj z ich opóźnienia wynikające skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Z Rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, 12 stycznia 1865.

N. 3418. **E d y k t.** (108. 3)

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd czyni wiadomo, iż do powtórnego przedsięwzięcia sprzedaży przez publiczne licytacye realności pod nr. 104 w Roczynach Maryanny Niedziołka własnéj, na zaspokojenie przez pana Józefa Koswickiego wygranéj kwoty 44 złr. 39 kr. w. a. z prz. oznacza się termin pod warunkami edyktem z dnia 13 lipca 1863 l. 1790 ustanowionemi na dniu 14 marca, 28 marca i 4 kwietnia 1865 po południu o 3 godzinie.

Andrychów, dnia 28 stycznia 1865

Wiener Börse-Bericht

vom 13. Februar.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	67.50	67.60
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.		
mit Zinsen vom Jänner — Juli	79.60	79.80
vom April — October	79.60	79.80
Metalliques zu 5% für 100 fl.	72.50	72.60
dtto „ 4½% für 100 fl.	64.—	64.50
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	161.—	162.—
„ 1854 für 100 fl.	87.75	88.25
„ 1860 für 100 fl.	96.80	97.—
Prämienscheine vom Jahre 1864 zu 100 fl.	86.30	86.40
„ „ „ zu 50 fl.	86.30	86.40
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.75	18.25
B. Der Kronländer.		
Grundentlastungs-Obligationen		
von Nieder-Oster. zu 5% für 100 fl.	89.25	89.75
von Mähren zu 5% für 100 fl.	90.50	91.50
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	89.50	90.50
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	90.—	91.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	88.50	92.-
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	74.80	75.20
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	73.25	73.50
von Croatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	74.75	75.50
von Galizien zu 5% für 100 fl.	73.75	74.—
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	71.75	72.25
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	71.75	72.25
Actien (pr. St.)		
der Nationalbank	804.—	806.—
der Credit-Anstalt zu 200 fl. östr. W.	188.50	188.70
der Niederöst. Escompte-Gesells. zu 500 fl. ö. W.	585.—	589.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M.	1848.	1850.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	199.80	200.—
der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	246.—	247.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	136.75	137.25
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	226.25	226.75
der Lemberg-Czernowitzer Eisenb.-Ges. zu 200 fl. ö. W. in Silber (20 Pf. St.) mit 35% Einz.	—.—	—.—
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	162.25	162.75
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	123.50	124.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	467.—	469.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	230.—	233.—
der Wiener Dampfmühl-Actien-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	400.—	405.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	370.—	375.—
Pfandbriefe		
der Nationalbank 10jährig zu 5% für 100 fl.	102.—	102.25
auf C.-M. verlosbar zu 5% für 100 fl.	93.30	93.50
auf österr. W. verlosbar zu 5% für 100 fl.	88.90	89.—
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	71.50	72.—
Lose		
der Credit-Anstalt zu 100 fl. östr. W.	127.15	127.30
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	86.—	87.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	111.50	112.—
„ zu 50 fl. CM.	48.75	49.25
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	26.75	27.25
Esterhazy zu 40 fl. CMze	112.—	113.—
Salm zu 40 fl. „	30.50	31.—
Palffy zu 40 fl. „	29.50	30.—
Clary zu 40 fl. „	27.—	27.50
St. Genois zu 40 fl. „	27.—	27.50
Windischgrätz zu 20 fl. „	17.75	18.25
Waldstein zu 20 fl. „	19.50	20.—
Keglevich zu 10 fl. „	14.50	15.—
K. k. Hofspitalfond zu 10 fl. österr. Währ.	12.—	12.20
Wechsel. 3 Monate. Bank- (Platz-) Sconto		
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 4½%	95.20	95.30
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 4%	95.30	95.30
Hamburg, für 100 M. B. 3%	85.40	85.60
London, für 10 Pf. Sterl. 5%	113.25	113.25
Paris, für 100 Francs 4%	44.95	45.—

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl.	kr.	fl.	kr.	Letzter Cours fl.	kr.	fl.	kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5	35½	—	—	5	35	5	37
„ vollw. Dukaten	5	35½	—	—	5	35	5	37
Krone	—	—	—	—	15	50	15	55
20 Francstücke	9	8	9	7	9	7	9	8
Russische Imperiale	—	—	—	—	9	28	9	30
Silber	—	—	—	—	112	50	113	—

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von	bis
14	2	332''' 93	— 6 0	99	West still	heiter		—14°5	— 6°7
	10	32 69	— 9 4	100	West still	heiter			
15	6	32 24	— 11,2	100	West still	heiter			

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**